

mehrere Monate in den Serails, so werden sie sauer, so dass ein Kenner auf den ersten Blick unterscheiden kann, ob die Korinthe *Χαρακωτή* oder *ἀχαρακωτή* ist. Aus diesem Grunde wurden für diese Sorte Korinthen 5 bis 6 Thaler weniger bezahlt, als für die naturwüchsigen, und in den Contracten, die der Staphiden-Kaufmann mit den Producenten schliesst, ist jedenmals ausdrücklich angegeben, dass die Korinthen nicht von solchen geringelten Reben sein dürfen. Ausserdem hat diese Methode noch den Nachtheil, dass dadurch die Wurzel sehr geschwächt wird und die Pflanze viel schneller zu Grunde geht. Die Königl. Griechische Regierung hat alle Mittel ergriffen, um dieser so schädlichen Art und Weise der Vermehrung der Korinthen Schranken zu setzen. Im heurigen Jahre ist die Korinthenerndte so aussergewöhnlich gut ausgefallen, dass das Product der Staphidenpflanzungen mit Inbegriff der Ionischen Inseln sich gegen 400 Millionen Liter belaufen wird.

Vor einigen Tagen kamen die ersten englischen Dampfschiffe schon nach Patras und boten für die Korinthen, d. h. für 4000 Liter, 28 Coll.

Athen, Ende August 1851.

Beiträge zu den Volksheilmitteln;

von
Demselben.

In einigen Theilen Griechenlands wird das vom Roste befallene Getreide, das man *σικάρι ἀρόριον* nennt, im halbverkohlten Zustande gegen chronischen Mutterblutfluss (*Metrorrhagie*) angewandt und nach den Beobachtungen eines sehr ausgezeichneten Arztes mit glücklichem Erfolge. Zu diesem Zwecke wird von den Leuten ein kleines Loch in die Erde gegraben, das Getreide hineingebracht und angezündet, und ehe es völlig verkohlt, mit Erde bedeckt. Dieses halbverkohlte Getreide hat einen stark empyreu-

matischen Geschmack und verdankt die ihm zukommende Wirkung wahrscheinlich der darin enthaltenen empyreumatischen, kreosothaltigen Essigsäure. Der Leidende gebraucht dasselbe in Pulverform 1—2 Drammen des Tages mit Wasser angerührt. —

Dass *Apium Petroselinum* und sein Präparat als harn-treibendes Mittel im Rufe steht, ist hinreichend bekannt. In Griechenland gebraucht man den sogenannten Meidano, Ὀρεοσέλινον in Form von Kataplasmen gegen Dysurie, Ischurie etc. und ähnliche Leiden des uropoëtischen Systems. Die frische Pflanze sammt der Wurzel wird zwischen zwei Steinen zu Brei zermalmt und dieselbe auf die Nierengegend applicirt. Diese Kataplasmen sollen ausserordentliche Wirkung zeigen. —

Einer sonderbaren Methode, Fontanell zu setzen, bedient man sich in Akarnanien. Man brennt die zum Fontanell bestimmte Stelle mit einem glühenden Nagel und nach Abstossung des Brandschorfes wird die Erbse eingelegt. In Rumelien wird zerstoßener Knoblauch als starkes Vesicans angewandt. —

Eine der wohlriechendsten Pflanzen der griechischen Flora ist *Melilotus creticus*, die sich ziemlich häufig findet. Aus dieser Pflanze wird in einigen Theilen Griechenlands ein Oel bereitet (ein *Ol. aethereum*), das man als wind-treibendes Mittel gebraucht und besonders bei Kolikschmerzen ausgezeichnete Wirkungen zeigen soll. Das durch Destillation erhaltene Oel (*Ol. Melilot. cretic.*) hat eine goldgelbe Farbe und einen sehr ausgezeichneten, theils Honig- theils Rosen-ähnlichen Geruch. —

In diesen Tagen erhielt ich durch einen jungen Doctor aus Rhodus ein Stück eines sehr wohlriechenden Holzes, das man in kleinen Stückchen angezündet auf den Rauchtack legt. Dieses Holz ist unter dem Namen Roda-Odan in Kleinasien bekannt und ist das bei den Pharmakologen bekannte *Lignum Rhodinum*, Rhodeser Holz. Man versicherte mich, dass dieses Holz Rosenholz (*Lignum Rosae Damascenae*) sei und von den alten Rosenstöcken, die man durch sorgfältige Cultur baumähnlich zu erzielen

weiss, gewonnen werde. In Rhodus selbst hat dieses Holz **grossen** Werth und das Dramm wird mit 4—2 Piaster bezahlt. Man hält dasselbe für nervenstärkend und gebraucht es zu einem *Electuarium* gegen Nervenschwäche.

Auf den Inseln des Archipels existirt eine mir unerklärliche Gewohnheit zur **Beruhigung** von krampfhaften Zufällen, z. B. bei epileptischen Anfällen der Kinder, deren man sich mit grossen Nutzen bedient. Bei vorkommenden Fällen wird der Leidende **ausgekleidet** und völlig nackt in mittelst Indigo frisch gefärbten Leinentüchern, Hosen, Frauen-Röcken eingewickelt **und** ins Bett gelegt, bis ein heftiger Schweiss eintritt. **Ausgezeichnete** Aerzte sahen auf diese Behandlungsweise ein schnelles Nachlassen der Krämpfe. Sollte hier der sich stark entwickelnde Geruch aus den frisch gefärbten Zeugen antispasmodisch wirken?

In Macedonien wird der Saft von *Melia Azedarach* als ein sicheres Mittel gegen die Milchborke der Kinder (*Crusta lactea*) angewandt. Zu diesem Zwecke schneiden die Leute die frischen und sehr saftreichen Zweige ab und zünden sie an einem Ende an. Der dadurch am andern Ende aussickernde Saft wird in kleinen Gläsern, die man anbindet, aufgesammelt und zum Anstreichen der mit der Borke befallenen Wangen verwendet. Ich selbst habe mir diesen Saft zu ähnlichen Zwecken auf oben angegebene Weise bereitet. Derselbe besass einen leichten empyreumatischen Geruch, zeigte schwach saure Eigenschaften auf Lackmustinctur und brachte die damit bestrichene Milchborke in 3 Tagen zum Abtrocknen und schnellen Abfallen. —

Als ein sehr empfehlenswerthes Rubefaciens und auch Vesicans gelten in Griechenland die in Essig eingemachten unreifen Früchte des spanischen Pfeffers, deren man sich als Zuspise zum Fleisch allgemein bedient. Werden die aufgeschnittenen Früchte auf eine zarte Hautstelle applicirt, so bringen sie eine schnelle Röthe hervor, auf der sich nach längerem Liegenbleiben kleine Pusteln zeigen. Ebenso fand ich den Essig, in dem dieselben oft Monate lang

liegen bleiben (*Acetum Capsici annui*) als ein starkes Rubefaciens und mit Mehl zu einem Teige angemacht, als ausgezeichnetes Hautreizmittel für Kinder. —

Fälschlich nennen die Griechen den in Griechenland sehr häufig vorkommenden *Elaeagnus* — *Zizipha* und sammeln die Früchte, denen sie expectorirende Heilkräfte zuschreiben. Werden diese Beeren (*Baccae Elaeagni*) getrocknet, so haben sie eine nicht unangenehme Süsse und können gegessen werden. Besondere Wirkung soll das aus den Beeren gepresste fette Oel besitzen und vorzüglich gegen Rauigkeit der Schlingorgane sich heilkräftig zeigen. Man nimmt dasselbe löffelweise, 2—3 Esslöffel des Tages, mit einem gewöhnlichen Syrup zu einem *Linctus* vermischt. —

Einer besondern ärztlichen Aufmerksamkeit dürfte die *Rad. Leonticis Leontopetali* bei Hämorrhoidalleiden würdig sein. Diese Pflanze, aus der Familie der Berberideae, findet sich in allen Theilen Griechenlands und der Türkei. Sie blüht im Monate März und ziert im Frühlinge die Felder. Ihre Wurzel ist sehr stark, fleischig und voll von einem milchweissen Saft. Bei den Türken steht dieselbe in grossem Rufe, um die Hämorrhoiden zum Fliessen zu bringen und die Folgen der Hämorrhoidalcongestionen zu beseitigen. — Um mich von dieser Wirkung zu überzeugen, gebrauchte ich selbst die im Frühjahr gesammelte Wurzel in Pulverform und in der That auf 3 Drachmen derselben zeigte sich der Abgang von Hämorrhoidalblut. Dioscorides führt diese Pflanze unter dem Namen *Λεοντοπέταλον*, Löwenkraut, an. Man nennt sie auch *ῥαπειῶν*, weil die Wurzel den Rüben an Form gleicht. Bei den Landleuten kennt man sie unter dem Namen *Πουρδαλά*. Sonderbar ist es jedoch, dass die Griechen diese Eigenschaft als antihämorrhoidal zu wirken, nicht kennen. —

Ebenfalls eines grossen Rufes gegen Hämorrhoidalleiden erfreut sich bei den Türken das *Glaucium seu Chelidonium luteum*. Diese Pflanze gehört auf Kreta zu den selten vorkommenden, und da man ihr diese Heilkräfte zuschreibt, so hat sie bei den Türken den Bei-

namen Meiasilochorton erhalten, da man die Hämorrhoiden Maiasili nennt und die meisten Krankheiten denselben zuschreibt. Auf Kreta wird diese Pflanze gesammelt, in kleine Bündel gebunden und um theures Geld verkauft. —

Dass man in älteren Zeiten die *Tali Leporis*, d. i. die Hasensprungbeine, die *Azungia Leporis* und das Blut, *Sanguis Leporis*, in der Medicin anwandte, ist aus pharmakologischen Werken zu ersehen. Auf Santa Maura, einer der Ionischen Inseln, gebraucht man bis jetzt das Gehirn des Hasen (*Cerebellum Leporis*) als ein die Dentition bei Kindern sehr förderndes Mittel. Mit dem frischen Thiergehirn pflegt man das Zahnfleisch der Kinder täglich zu reiben. —

In ganz Griechenland herrscht der Gebrauch, den Kindern durch die sogenannte Arabische Seife, *Arabosapono*, Fontanellen zu setzen oder selbige auch als Vesicator zu benutzen. Diese Seife wurde zur Zeit des Freiheitskampfes bekannt und durch die nach Griechenland gekommenen Araber zu diesem Zwecke eingeführt. Sie wird von den Barbieren aus Kairo und Alexandrien bezogen und ist als eine Art schwarze, jedoch sehr alkalische Seife oder besser als Seifenleim anzusehen. Diese Seife ist von sehr schmieriger Consistenz, weich wie eine Salbe, besitzt eine dunkelbraune Farbe und soll aus Kameelfett mit Aschenlauge bereitet werden. Wird sie auf eine zarte Hautstelle gelegt, so bringt sie schnell Röthe und Brennen hervor und die aufgelockerte Epidermis wird sodann durch Aufdrücken von feiner Leinwand und schnelles Aufheben derselben von der Haut abgelöst.

Ueber die Feigensorten des Orients;

von

Demselben.

Es ist bekannt, dass man im Handel verschiedene Sorten Feigen unterscheidet und zwar als Smyrna-Feigen, die ihres saftigen Fleisches, ihrer Grösse und Süsse halber